

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 62 (1979)
Heft: 7

Artikel: Grundprinzip der Lebensäusserungen
Autor: Beglinger, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die von ihm abgeschriebenen, aber dem Jesus zugeschriebenen Sprüche (Matthäus 6) zeigen einerseits seine Gegnerschaft gegen die Kirchenreligion (Synagoge); wimmeln anderseits von Widersprüchen: «Habt acht auf eure Frömmigkeit, dass ihr die nicht übt vor den Leuten, auf dass ihr von ihnen gesehen werdet; Ihr habt sonst keinen Lohn bei eurem Vater in den Himmeln... wie die Heuchler tun in den Synagogen.» Gleich darauf folgt eine Wiederholung: «Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Synagogen und an den Ecken auf den Gassen, auf dass sie von den Leuten gesehen werden.»

Dagegen wird eine innerliche Privatreligion empfohlen: «Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein und schliess die Türe zu (!) und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist... Euer Vater weiss, was ihr bedürft, ehe denn ihr ihn bittet.» Weshalb sollen wir ihn denn informieren, wenn er doch schon alles weiss?

In krassem Widerspruch gegen das Verbot des öffentlichen Gebets fährt die Kompilation fort: Also sollt ihr alle beten! Und dann folgt das «Herrengebet» an «unsern Vater in den Himmeln.»

Der Stil ist magisch. Dem Gott werden menschliche Wünsche vorgetragen als Imperative, nach denen er

sich zu richten habe. «Dein Reich komme... dein Wille geschehe». Die magischen Formeln setzen eine Wirklichkeit voraus, die von allen Werten verlassen ist; während es in Wirklichkeit keine Werte gibt, die nicht an realen Gebilden und Vorgängen haften. Darum sieht Hegel im «Herrengebet» das «Prinzip des unglücklichen Bewusstseins» und Nietzsche «das Prinzip des Nihilismus.»

Einerseits «sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater in den Himmeln vollkommen ist»; anderseits soll diese Vollkommenheit erst in einer unbestimmten Zukunft oder nach Untergang der Welt eintreten.

Dieser Widerspruch zwischen einer Erwartung einer «himmlischen» Zukunft und einem Weltuntergang charakterisiert auch die dem Herrengebet folgende «Bergpredigt.» Der Widerspruch besteht aber nicht nur in der magischen Form, sondern auch im menschlichen Inhalt: «Sorget nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet.» Warum dann das Gebet: «Unser täglich Brot gib uns heute»?

Naiv ist die Verwechslung ästhetischer und praktischer Gesichtspunkte. Die munter zwitschernden Vögel und die farbigen und duftenden Blumen sind ein ästhetisch erfreulicher Anblick. Aber in praktischer Beziehung arbeiten sie den ganzen Tag für ihren Lebensunterhalt!

Das Judentum passt sich an

wg. Im Gegensatz zur katholischen Kirche sind jüdische Theologen bereit zur Anpassung ihrer ja auch nicht unter heutigen Verhältnissen entstandenen Religion an die moderne Welt. Das Judentum verbietet Arbeit und Feuer anzünden am Sabbat. An der sehr religiös betonten Bar-Illan Universität in Ramat Gan bei Tel Aviv wurde jetzt festgestellt, dass Paternoster-Aufzüge auch am Sabbat von streng religiös eingestellten Juden benützt werden dürfen. Die Arbeit verrichte ja nicht der Benützer, sondern der Paternoster-Aufzug. Sündigen würde also höchstens die Maschine, für die aber das Sabbatgebot nicht gelte. Auch hat das physikalische Institut der genannten Universität einen Telefonapparat entwickelt, der von Juden auch am Sabbat «sündenfrei» benützt werden kann. Bisher hat das Sabbatgebot fromme Juden oft davon abgehalten, einen Arzt anzurufen, wenn sie oder ihre Familienmitglieder schwer krank waren. In der der sich wandelnden Welt haben nach unserer Ansicht nur die Religionen eine Ueberlebenschance, die sich rechtzeitig den sich entwickelnden gesellschaftlichen Umständen anzupassen verstehen.

Grundprinzip der Lebensäusserungen

Von Heinrich Beglinger

Die wissenschaftliche Prüfung erkennt zwei Bereiche, welche die Lebensäusserungen in unserem Universum herstellen, die zusammen bestehen vermöge des ewig wirkenden Gedankens. Diese sind Substanz und Intelligenz.

In der Substanz wiederum sind zwei Faktoren als Wirkungskräfte vorhanden: das bewegungslose, stillstehende Atom und der bewegende, alle Materie durchdringende Aether.

Verbindet sich mit der Substanz die ewig wirkende höchste Intelligenz als Bewusstsein, so entsteht ein Geist-Atom unter Benutzung der bewegten Aetherkraft. Das vom Geist erfasste Atom beeinflusst den umgebenden Aether, der in einen Vibrations-Rhyth-

mus kommt, den wir Atem nennen. Dieser Vibrationsprozess setzt sich vergrößernd fort und beeinflusst die Lage weiterer Atome zu einander, ähnlich dem Vorgang von Sandkörnern auf der vom elektrischen Strom erfassten Metallplatte. Auf ähnliche Art entstehen Ionen, Elemente, Moleküle.

Die Wissenschaft erkennt in jeder Funktion die Wirkung des Geistes. So entstammen auch die Gedanken der geistigen Welt. Der freie Denker Dr. Hanish sagt: «Wo der ewig wirkende Gedanke im Herzen bewusst ist, wird ihm nach seinem Willen die Entwicklung werden. Vollkommene Welten hat erzeugt des Geistes Odem, sein Hauch, und jedes Ding der Welt beweist, dass es vollkommen ist, so auch der Mensch. Denn so wie der Geist

kann auch der Mensch nicht unvollkommen sein. Die Not lehrt ihn gebieterisch, sich auf sich selbst zu besinnen. Dann erkennt er, dass er vollkommen erschaffen ist, dass er die Erlösung aus sich selbst heraus finden und das Licht, das ihm den Ausweg zeigen soll, in sich selbst entzünden muss: er fängt an, sich seiner Vollkommenheit wieder bewusst zu werden und so lerne und versuche er, es zu werden, d. h. das Allerbeste sowohl im Denken und Reden als auch im Vollbringen zu verwirklichen, damit wir unser Leben verlängern und es zur Vollkommenheit führen.»

Der Vibrations-Rhythmus als Atem ist der Ausdruck des Lebens. Er stammt aus dem ewig wirkenden Gedanken, dessen Urquell der Geist ist. Die «Lichtsamens» des Sonnenäthers, die wir als Lebensenergie einatmen, nennt Professor Einstein Fokalisation (Lichtbündel) und entwickelt mit der Lichtgeschwindigkeit im Quadrat seine Relativitäts-Theorie ($E = \text{Materie} \cdot c^2$). Atem ist Energie und erzeugt Wärme. Diese Lichtkräfte brauchen alle Lebewesen bei der Atmung. Sie vereinigen

sich bei der menschlichen Zeugung mit den Sexualstoffen (Keimdrüsen und -zellen) und verbinden als Lebenssäfte Geist und Materie. Lichtkräfte sind in jeder Lebensform grundlegend und notwendig. Wo sie fehlen, schwindet jedes Leben, wie z. B. im tiefen Schacht eines Bergbaus jedes Leben auf die Dauer schwindet. Da alle Lebenserscheinungen eine relative Existenz haben, hört das materielle Leben, sobald der Schwingungs-Rhythmus zu Ende geht, einmal auf, und der Atem verlässt die Materie und kehrt vermutlich zum Urquell, dem absoluten ewig wirkenden Gedanken zurück.

Die wissenschaftlichen Forscher (Einstein, Max Planck, Heisenberg, Rektor Prof. Dr. Peter G. Waser u. a.) betrachten diese relativen Lebenserscheinungen nicht als rein zufällig, sondern vermuten eine höhere, ordnende Kraft als Hintergrund und Ursache. Es gibt Grenzen der Erkenntnis empirischer Art, aber hinter dieser Erkenntnis bleibt der Wissenschaft ein unergründlicher Bereich sinnlichen Erfassens bestehen, dem der denkende Mensch nur in Verehrung gegenüberreten muss und ihm nur in aussersinnlicher Wahrnehmung, auf intuitive Art Erkenntnis zuteil werden kann.

weiss und zugleich dieses Wissen ist. Das denkende Subjekt ist ontologisch begründet, und im «Ich» findet das absolute Sein den Zugang zu sich selbst.

Fritz Marti besondere Leistung besteht darin, dass er nachweist, wie Platons Sokrates, der zuerst bewiesen hat, dass der Mensch nicht aus natürlichen Erscheinungen abgeleitet werden kann, übereinstimmt mit den Grundsätzen christlicher Denker, vor allem Augustin und Thomas von Aquin, als auch mit den Tiefgängen bei Kant, Fichte, Schelling und Hegel. Aus der ontologischen Selbsterkenntnis = Philosophie, folgt die Ablehnung der amerikanischen Moden des Pragmatismus, Szientismus und Technizismus. Alle einseitigen «Ismen» werden in ihrer abstrakten Einseitigkeit durchschaut; Philosophie ist ihre Kritik. Ohne Kritik werden sie «totalitär»; Beispiel: Marxismus = Verabsolutierung von «Klassen», und Rassismus = Verabsolutierung der «Rasse».

Kritisch durchschaut beinhalten mythische Vorstellungen, die sich wörtlich und buchstäblich genommen widersprechen, absolute Wahrheiten, ohne die der Mensch nicht menschlich (sich selbst) sein kann.

«Die heutigen Christen könnten, wenn sie es wollten und die innere Kraft hätten, genau und einfach historisch-philosophisch, die doch sehr fraglich gewordene Theologie loswerden».

Gustav Emil Müller

Fritz Marti: Religion and Philosophy. University Press of America. Washington. In der Schweiz zu beziehen von der Zytglogge Buchhandlung, Bern.

Fritz Marti — ein Schweizer Philosoph

Fritz Marti wurde 1894 in Winterthur geboren. In Bern besuchte er das Realgymnasium. Er bezog die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich, um Ingenieur zu werden. Damals lehrte dort der bedeutende, beredte Philosoph Fritz Medicus, besonders bekannt als Herausgeber und Ausleger von Fichte. Von ihm wurde Fritz Marti in den Bann der Philosophie gezogen. In Bern doktorierte er an der Universität unter Anna Tumarkin mit einer Dissertation über den «Begriff des Unendlichen bei Kant.» Damit wurde ein Grund gelegt, der in den hier vorliegenden 12 Abhandlungen, die sich über vierzig Jahre erstrecken, immer neu und immer selbständig entwickelt wird. Jede ist mit reichen Anmerkungen in deutschen und lateinischen Texten versehen. Wie der

Verfasser in einem persönlichen Vorwort selbst sagt: Er sei selber erstaunt, wie sich die Aufsätze zu einem einheitlichen, geschlossenen Buch zusammenfügen.

Er bejaht den Wert der Religion in allen Kulturen und lehnt die christliche Theologie ab. Die englische Sprache unterscheidet «belief» und «faith»; auf deutsch heisst beides «Glauben». Als «belief» ist der Glaube ein Fürwahrhalten von Geschichten, die aus Hörensagen hin für wahr gehalten und in kirchlichen Treibhäusern überliefert werden. «faith» andererseits ist das Vertrauen auf die Güte des Seins, das durch die widerwärtigen Erfahrungen, die der Mensch in seiner Geschichte mit sich macht, nicht erschüttert wird. Der Satz «Ich bin» drückt das absolute Sein aus, das sich als Subjekt

Die Literaturstelle empfiehlt

Nigel Calder: **Puzzle Mensch**, Was unser Verhalten formt. 207 Seiten mit ca. 50 schwarzweissen Abbildungen und ca. 25 Zeichnungen. Ein packend geschriebenes Sachbuch zu einem vieldiskutierten Thema. Der versierte Wissenschaftspublizist Nigel Calder spürt den geheimnisvollen Hintergründen unserer Existenz und unserer sozialen Verhaltensweisen nach und er vereinigt nach jahrelangen und weltweiten Studien die Resultate verschiedenster Forschungszweige zu einer kühnen These.

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Freidenker-Vereinigung der Schweiz.

Name: _____

Adresse: _____

Zu senden an: Geschäftsstelle der FVS, Postfach 2022, 8030 Zürich